

Apropos 44:

Wie gegen Rudolf Steiner agitiert wird

Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es tönt hohl, so liegt es nicht immer am Buch. Dieser Uralt-Kalauer kommt mir in den Sinn, wenn ich mir die Auslassungen zu den Themen «Rudolf Steiner und Antisemitismus» und «Rudolf Steiner und Rassismus» ansehe. Da wird seit Jahren von gewisser Seite – manchmal schon offensichtlich mit nicht laueren Motiven – behauptet, Rudolf Steiner sei Rassist, ja Antisemit gewesen. Da müsste man doch annehmen, dass jene, die sich für Schüler Rudolf Steiners, für Anthroposophen, halten, dem entschieden widersprechen und solche Vorwürfe ebenso vehement widerlegen. Und in der Tat heißt es in einer «Stuttgarter Erklärung» des Bundes der Freien Waldorfschulen e.V. «Waldorfschulen gegen Diskriminierung»: «Die Anthroposophie als Grundlage der Waldorfpädagogik richtet sich gegen jede Form von Rassismus und Nationalismus.» Eben! Aber dann steht: «Die Freien Waldorfschulen sind sich bewusst, dass vereinzelte Formulierungen im Gesamtwerk Rudolf Steiners nach dem heutigen Verständnis nicht dieser Grundrichtung entsprechen und diskriminierend wirken.»¹ Hoppla! Von der Frage, wie weit sich Schulen «bewusst sein» können, einmal abgesehen: Gute Anthroposophie, böser Steiner, der nicht der Grundrichtung der Anthroposophie entspricht und diskriminierend wirkt? Sozusagen ein esoterischer Spagat mit Rückwärtssalto? Das ist offenbar kein Zufall. Andernorts heißt es schnörkellos: «Diese Äußerung hat eine antisemitische Tendenz.»² Und noch deftiger Felix Hau von der Zeitschrift *Info3*: Sie «ist tatsächlich antisemitisch». Und: «Steiner hat sich von dieser seiner Ansicht später selbst distanziert.»³

Auch hier stellt sich wiederum die Frage: *Werden wir richtig informiert?* Und die Antwort lautet auch dieses Mal: Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden, Wissenschaftlern oder offensichtlich auch sogenannten Anthroposophen (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden.

Die Sache mit dem Zitieren

Da wird Rudolf Steiner zitiert: «Das Judentum als solches hat sich (...) längst ausgelebt, hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens, und dass es sich dennoch erhalten hat, ist ein Fehler der Weltgeschichte.»⁴ Klar antisemitisch! Oder? Wer ein bisschen Erfah-

rung mit Zitaten hat, weiß, dass die Gefahr immer groß ist, dass sie aus dem unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang gerissen und somit schief sind.

Nun – der erwähnte *Info-3*-Redakteur hat offenbar versucht, dem Vorwurf des Schiefzitierens dadurch zu entgehen, dass er nicht nur einen Satz herauspickte, sondern wenigstens eine ganze Passage: «Es ist gewiss nicht zu leugnen, dass heute das Judentum noch immer als geschlossenes Ganzes auftritt und als solches in die Entwicklung unserer gegenwärtigen Zustände vielfach eingegriffen hat, und das in einer Weise, die den abendländischen Kulturideen nichts weniger als günstig war. Das Judentum als solches hat sich aber längst ausgelebt, hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens, und dass es sich dennoch erhalten hat, ist ein Fehler der Weltgeschichte, dessen Folgen nicht ausbleiben konnten. Wir meinen hier nicht die Formen der jüdischen Religion allein, wir meinen vorzüglich den Geist des Judentums, die jüdische Denkweise.»

Aber Felix Hau hat Pech: Er entgeht so der Zitierfalle nicht: Aufschlussreich ist, was er *vor* und *nach* der Passage weglässt. Denn auch dieses Zitat aus Steiners Rezension des «Homunkulus, Modernes Epos in 10 Gesängen» (1888!) vom österreichischen Dichter Robert Hamerling steht im Zusammenhang des ganzen Aufsatzes und des Lebens und Werks von Rudolf Steiner. Dazu kommt: Jeder, der eine Ahnung von Geschichte hat, weiß (oder müsste wissen), dass man auf historische Texte (und auch auf andere) nicht einfach die eigenen Vorstellungen überstülpen darf, sondern in den mannigfachen Zusammenhängen genau prüfen muss, was der jeweilige Autor mitteilen wollte, dass man – wie es in der Fachsprache heißt – immanent-kritisch vorgehen muss. (Allerdings ist dieses Wissen nicht einmal mehr an Universitäten selbstverständlich, wie das Beispiel von Helmut Zander zeigt, sonst hätte er von seiner Flut von Unterstellungen absehen müssen. Aber bei diesem Herrn ist sowieso Hopfen und Malz verloren, da er – wie in dieser Zeitschrift nachgewiesen wurde – nicht einmal in der Lage ist, korrekt zu zitieren. Für Rudolf Steiner wäre das allerdings nichts Neues, hatte er doch schon zu seinen Lebzeiten mit Professoren dieses Kalibers zu tun, wie bei ihm, bei Louis Werbeck und Karl Heyer nachzulesen ist⁵.)

Schon Rudolf Steiner kannte seine Pappenheimer...

Zurück zum Text von Rudolf Steiner, in dem er sich pikanterweise gegen antisemitische Parteigänger wendet:

Sie haben «einfach Abschnitte aus dem Zusammenhange gerissen, um sie in ihrem Sinne umzudeuten, was ja bekanntlich das Hauptkunststück des Journalismus ist». Schon Rudolf Steiner kannte seine Pappenheimer... Nun, im angeblich «antisemitischen» Text heißt es nicht: «Das Judentum hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens», und es heißt schon gar nicht: «Die Juden haben keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens!» Es heißt: «Das Judentum als solches». Was das heißen soll? Steiner liefert die Erklärung für die, die es wirklich wissen wollen, gleich ein paar Zeilen weiter. «Unbefangene», meint er, würden Folgendes erwarten: «Juden, die sich in den abendländischen Kulturprozess eingelebt haben, sollten doch am besten die Fehler einsehen, die ein aus dem grauen Altertum in die Neuzeit hereinvertropftes und hier ganz unbrauchbares sittliches Ideal hat.» «Das Judentum als solches» meint also offensichtlich das Judentum, wie es vor 2000 Jahren war – und das nicht einfach so in die Jetztzeit gepflanzt werden kann. Deshalb meint Steiner weiter: «Den Juden selbst muss ja zuallererst die Erkenntnis aufleuchten, dass alle ihre Sonderbestrebungen aufgesogen werden müssen durch den Geist der modernen Zeit.» «Sonderbestrebungen» der Juden? Eine Erklärung dafür steht schon vorher in der Rezension: Hamerlings Homunkulus ist der «seelenlose, unindividuelle Mensch bis zur Karikatur gesteigert», auf chemische Weise, in der Retorte erzeugt. «Sein Streben ist aber nie darauf gerichtet, wirklich Positives zu schaffen. (...) Erst versucht er es durch die Gründung einer großen Zeitung modernen Stils. Indem er da alle Ausschreitungen der heutigen Journalistik bis zum äußersten steigert, scheint er am besten seinen Zweck zu erreichen.» Dann tut er dies und jenes, doch alles missglückt. Seinen wieder aufflammenden Tatendrang versucht er zu befriedigen, «indem er den Juden die Auswanderung nach Palästina und die Gründung eines neuen Judenreiches predigt. Er stellt sich an die Spitze des Zuges und wird in Jerusalem König der Juden. Aber die Juden brauchen Europa, und Europa braucht die Juden. Und so kehren sie, nachdem sie sich völlig unfähig zur Führung eines eigenen Reiches erwiesen, nach Europa zurück.» Die Juden brauchen Europa, und Europa braucht die Juden: Ist das antisemitisch? Steiner stellt fest: «In diesem Gesang steht Hamerling mit der überlegenen Objektivität eines Weisen sowohl den Juden wie den Antisemiten gegenüber. Man hat hier freilich am ehesten Gelegenheit, diese Objektivität zu verkennen. Die größte Kurzsichtigkeit besteht jedoch darinnen, wenn, wie so vielfach geschehen ist, von überempfindlichen Juden die unbefangene Beurteilung der Verhältnisse schon als ein Fehler angesehen wird.» Steiner wendet sich nochmals gegen «die Kritik», die Hamerlings Werk «einfach so hinge-

stellt» habe, »als wenn es das Glaubensbekenntnis eines Parteigängers des Antisemitismus wäre«. Und er doppelt nach: «Er nimmt – wie jeder unbefangene, von Parteifanatismus freie Mensch – dem Judentum gegenüber den Standpunkt ein, den jeder von den Vorurteilen seines Stammes und einer Konfession unabhängige Jude teilen kann.»

Kein Freipass für Untersteller

Nun – für Menschen, die sich als Anthroposophen verstehen, muss wohl nicht betont werden, dass Rudolf Steiner Anthroposophie als *Geisteswissenschaft* verstanden hat. Das war für ihn nicht ein esoterisches Geschwätz. Anthroposophie betrachtet sich «nicht als ein neues religiöses Bekenntnis; sie ist von jeder Art Religionsgründung oder Sektenbildung so weit wie nur möglich entfernt. Sie will sein die echte, wahre Fortsetzerin der naturwissenschaftlichen Vorstellungsart, wie diese sich in der Morgenröte der neueren Kultur durch Kopernikus, Kepler, Galilei, Giordano Bruno und andere dem Geistesleben der Menschheit einverleibt hat. Aus derselben Denkeresinnung heraus, aus der Galilei, Bruno und so weiter das Reich der Natur betrachteten, will Geisteswissenschaft das Reich des Geistes betrachten.»⁶ Zudem wissen wir von Aufzeichnungen Rudolf Steiners (den sogenannten Barr-Dokumenten) und von einer Einleitung des französischen Schriftstellers und Esoterikers Edouard Schuré, dass Steiner mit 19 Jahren von einem «Meister» «eingeweiht» wurde.⁷ Wer diese Tatsache zu interpretieren weiß, versteht, was sie bedeutet. Also konnte Steiner gar nicht irren? Quatsch! Erst kürzlich wurde in dieser Zeitschrift auf eine Äußerung von Steiner selbst hingewiesen, dass selbstverständlich auch er irren könne: «Um einem möglichen Irrtum vorzubeugen, sei hier gleich gesagt, dass auch der geistigen Anschauung keine Unfehlbarkeit innewohnt. Auch diese Anschauung kann sich täuschen, kann ungenau, schief, verkehrt sehen. Von Irrtum frei ist auch auf diesem Felde kein Mensch; und stünde er noch so hoch.»⁸ Nur ist diese Aussage kein Freipass für fröhliche Untersteller: Auf dem geschilderten Hintergrund und auch wenn Rudolf Steiner betont von einer «objektiven Darlegung» spricht, müsste man schon sehr genau hinschauen, bevor man leichtfertig schwerwiegende Urteile fällt.

Rudolf Steiner hat sich später nicht «distanziert»!

Aber *Info3* hat doch nachgewiesen: «Steiner hat sich von dieser seiner Ansicht später selbst distanziert.» Pustekuchen! Gar nichts ist nachgewiesen. Das ist eine willkürliche Erfindung von Felix Hau. Das Gegenteil ist sogar richtig. In seiner unvollendeten Autobiographie *Mein Lebensgang*, die Marie Steiner nach seinem Tod 1925 als

Buch veröffentlicht hat, kommt Rudolf Steiner auf die *Homunkulus*-Rezension zu sprechen. Um die Sache möglichst klar zu machen, gebe ich die Stelle in voller Länge wieder: «Ich wurde dazu geführt, mich auch mit der geschichtlichen und sozialen Stellung des Judentums zu beschäftigen. Besonders intensiv wurde diese Beschäftigung, als Hamerlings «Homunculus» erschienen war. Dieser eminent deutsche Dichter wurde wegen dieses Werkes von einem großen Teil der Journalistik als Antisemit hingestellt, ja auch von den deutschnationalen Antisemiten als einer der ihrigen in Anspruch genommen. Mich berührte das alles wenig; aber ich schrieb einen Aufsatz über den «Homunculus», in dem ich mich, wie ich glaubte, ganz objektiv über die Stellung des Judentums aussprach. Der Mann, in dessen Hause ich lebte, mit dem ich befreundet war, nahm dies als eine besondere Art des Antisemitismus auf. Nicht im geringsten haben seine freundschaftlichen Gefühle für mich darunter gelitten, wohl aber wurde er von einem tiefen Schmerz befallen. Als er den Aufsatz gelesen hatte, stand er mir gegenüber, ganz von innerstem Leid durchwühlt, und sagte mir: «Was Sie da über Juden schreiben, kann gar nicht in einem freundlichen Sinn gedeutet werden; aber das ist es nicht, was mich erfüllt, sondern dass Sie bei dem nahen Verhältnis zu uns und unseren Freunden die Erfahrungen, die Sie veranlassen, so zu schreiben, nur an uns gemacht haben können.» Der Mann irrte; denn ich hatte ganz aus der geistig-historischen Überschau heraus geurteilt; nichts Persönliches war in mein Urteil eingeflossen. Er konnte das nicht so sehen. Er machte, auf meine Erklärungen hin, die Bemerkung: «Nein, der Mann, der meine Kinder erzieht, ist, nach diesem Aufsätze, kein «Judenfreund.» Davon war er nicht abzubringen. Er dachte keinen Augenblick daran, dass sich an meinem Verhältnis zu der Familie etwas ändern solle. Das sah er als eine Notwendigkeit an. Ich konnte noch weniger die Sache zum Anlass einer Änderung nehmen. Denn ich betrachtete die Erziehung seines Sohnes als eine Aufgabe, die mir vom Schicksal zugefallen war. Aber wir konnten beide nicht anders als denken, dass sich in dieses Verhältnis ein tragischer Einschlag gemischt hatte.»⁹ Um diesen «Einschlag» noch plastischer werden zu lassen, sei die kurz vor dem Passus geschilderte Charakteristik der erwähnten Familie zitiert: «Die Familie war eine jüdische. Sie war in den Anschauungen völlig frei von jeder konfessionellen und Rassenbeschränktheit. Aber es war bei dem Hausherrn, dem ich sehr zugetan war, eine gewisse Empfindlichkeit vorhanden gegen alle Äußerungen, die von einem Nicht-Juden über Juden getan wurden. Der damals aufflammende Antisemitismus hatte das bewirkt.»⁹ Man muss diese Tragik für einen Augenblick richtig in die Seele ziehen lassen, um ihr ganzes Ausmaß erleben zu kön-

nen: Hier der sich verletzt fühlende Hausherr, dort der junge Lehrer, der an seiner «objektiven Darstellung» festhalten muss; beide sind sich dennoch sehr sympathisch. So wird auch sichtbar, dass die Bemerkung des sowieso nicht über alle Zweifel erhabenen Christoph Lindenberg, Steiners *Homunkulus*-Passagen seien eine «Entgleisung», eine Unverschämtheit ist, die völlig an der Problematik vorbeigeht. (Steiners Darstellung in seiner Autobiographie ist im «Bericht der niederländischen Untersuchungskommission «Anthroposophie und die Frage der Rassen»» auch nicht richtig und damit irreführend wiedergegeben.¹⁰)

Übrigens: Das *Lebensgang*-Kapitel mit der *Homunkulus*-Geschichte wurde erstmals in der Zeitschrift *Goetheanum* vom 2.3.1924 veröffentlicht, so dass man füglich sagen kann, Rudolf Steiner habe bis zu seinem Tod an der Darstellung von 1888 festgehalten. Von «Distanzierung» kann also keine Rede sein! Aber was ist denn mit dem Zitat, das in *Info3* Steiners Äußerung von 1888 zu widerlegen scheint? Dazu im Moment nur so viel: Der Antisemitismus von 1888 war für Steiner nicht der gleiche wie der von 1901, das waren zwei verschiedene Phänomene – wie man bei ihm ja auch nachlesen kann.

Hat Steiner geflunkert?

Apropos Felix Hau von Info3: Der Herr hat – das sei hier doch noch vermerkt – ganz merkwürdige Methoden. Vor Jahren hat er einen Artikel geschrieben, den er offenbar für so cool hält, dass er immer noch im Internet hängt: *Eingeweihter, Lebemann, Priester: Rudolf Steiner integral*¹¹. Darin heißt es als «Annahme»: «Rudolf Steiners Einweihung hat mit dem Christentum überhaupt nichts zu tun.» Und dann wird unter dem Zwischentitel «Ein Märchen» aus dem Text zitiert, den der bereits erwähnte Edouard Schuré als Einleitung der französischen Übersetzung von Steiners *Das Christentum als mystische Tatsache* beigegeben hat und in dem die «Einweihung» Steiners durch einen «Meister» geschildert wird. Dann heißt es: «Soweit Edouard Schurés Erzählung der Meisterbegegnung Rudolf Steiners – von der ich allerdings kein Wort glaube.» Und: «Ich glaube aber nicht nur die Details nicht – ich glaube die gesamte Geschichte nicht. Insbesondere glaube ich nicht, dass Rudolf Steiner jemals jenem «Meister» begegnet ist, von dem er selbst laut den Documents de Barr lediglich kurz, Schuré in seiner Einführung dann schon wesentlich umfassender schreibt.» Und zwar «vor allem aus zwei Gründen nicht»: «Es gibt – mit der einzigen Ausnahme der Documents de Barr – keine einzige Erwähnung dieser Meisterbegegnung durch Steiner selbst (auch in seiner Autobiographie nicht) und auch sonst nichts, das sie belegen oder aufklären würde.» Und: «Diese Begebenheit passt in keiner Weise (...) weder

in den biographischen Rahmen noch in die Ideenentwicklung Rudolf Steiners...» Man sieht: Haltlose, willkürliche Spekulationen nach dem Motto «Wie sich der kleine Felix offenbar den großen Steiner, den er nicht aushalten kann, vorstellen muss»: als Schwindler! Und der Herr versteht sich nicht als Gegner Rudolf Steiners und der Anthroposophie? Wie heute die Begriffe doch durcheinander kullern...

Was Rudolf Steiner wirklich wollte

Aber was ist nun mit den *Homunkulus*-Passagen? Wer nicht einfach seine subjektiven Vorstellungen über den Text stülpt, sondern versucht, auf Sinn und Zusammenhänge (zu denen auch die Grundschriften gehören) zu achten, wird bald feststellen, dass Rudolf Steiner damals das Phänomen beobachtete, das später als Zionismus bezeichnet wird, «eine während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandene jüdische National-Bewegung, die sich für die Wiedererrichtung eines eigenen jüdischen Staates in Palästina einsetzte. Der jüdische Journalist Nathan Birnbaum aus Wien prägte den Begriff ca. 1890.»¹² Wegen der großen Katastrophe des Holocaust ist eine Diskussion immer noch schwierig. Festhalten kann man aber: Auch Rudolf Steiner würde die Shoa als schlimme Katastrophe bezeichnen. Das könnte ihn aber nicht daran hindern, sich entschieden gegen den Zionismus zu wenden (was er ja auch in seiner Zeit schon getan hat). Und zwar aus den gleichen Gründen, aus denen er Wilsons «Selbstbestimmungsrecht der Völker» für einen Unsinn gehalten hat. Dazu fürs erste nur ein Hinweis: «Es ist die wichtigste öffentliche Aufgabe der gegenwärtigen und der nächst zukünftigen Menschheit», die «Dreigliederung des sozialen Organismus» vorzunehmen, «damit die Menschheit überhaupt weiterbestehen könne, damit sie zu wirklich sozialem innerem Erfühlen des Menschenlebens kommen könne. (...) Schwierig ist es in der Gegenwart nur aus dem Grunde, weil zum erstenmal in der ganzen Menschheitsentwicklung der Erde appelliert wird von den göttlich-geistigen Mächten der Welt an das Bewusstsein der Menschen. Alles, was bisher an Fortschritten bewirkt worden ist, ist mehr oder weniger unbewusst bewirkt worden. Das, was zunächst zu tun ist, ist, dass in bewusster Weise eine soziale Struktur angestrebt werde. Alte soziale Strukturen sind hervorgegangen aus Blutsverbänden, aus der kleinen und großen Familie, aus der Sippe, den Klassen und so weiter. Die haben sich dann erweitert zu Volkszusammenhängen. Heute zappelt die Menschheit, indem sie in einer verlogenen Weise glaubt, sich an solche Zusammenhänge halten zu können, in Volkszusammenhängen, während sie im Grunde genommen längst überwunden hat, was Volkszusammenhänge sind, während längst die Notwen-

digkeit da ist, zu anderen sozialen Zusammengehörigkeiten zu kommen, als sie die Blutsverwandtschaft durch die Völker darstellt.»¹³ Für die zukünftige Menschheitsentwicklung müssen sich Volks- und überhaupt Blutszusammenhänge auflösen – Vorgänge, die ja heute schon sichtbar stattfinden. Unter diesem Gesichtspunkt gelten Gegenbewegungen als reaktionär.

So ist klar, dass die jetzige Agitation gegen Rudolf Steiner (wie schon in seiner Zeit) nicht berechtigt ist, schon gar nicht die von so genannten Anthroposophen betriebene.

Boris Bernstein

P.S. Zum Schluss noch ein Zitat von Karl Heyer, einem Mitarbeiter Steiners, ins «Stammbuch» von *Info3*: «Mit Recht sagt Steiner einmal, wer nicht begreife, wie aus seiner *Philosophie der Freiheit* (1894) die Anthroposophie hervorgegangen ist, der gleiche dem, der in dem kleinen Goetheknaben den *Faust* nicht finden kann. Gewiss: logisch folge so etwas nicht, aber dem Leben nach.»⁵ Diese zwei Sätze könnten ja in jeder Nummer als Motto unter dem Titel gedruckt werden, damit der Untertitel nicht plötzlich *Zeitschrift gegen Anthroposophie und Rudolf Steiner* heißen muss.

1 Vgl. *Der Europäer*, Jg. 12, Nr. 6/April 2008.

2 «Diskussionspapier: Rassismuskorrekturen gegen Rudolf Steiner. Entwurf eines Memorandums», Beilage u.a. in: *Info3*, März 2008

3 Antisemitismus bei Steiner?, *Info3*, Januar 2008

4 Rudolf Steiner: *Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884–1902*, GA 32, S. 145ff. – Vgl. auch den grundsätzlichen Kommentar zu diesem Aufsatz im Artikel von Th. Meyer «Neuere Tendenzen zu geistiger Rückständigkeit» im *Europäer*, März 2000; als pdf unter www.perseus.ch, AKTUELL zu finden

5 Rudolf Steiner: *Von Seelenrätseln*, GA 21. Louis M. I. Werbeck: *Die Gegner Rudolf Steiners und der Anthroposophie durch sich selbst widerlegt*, Nachdruck der Erstausgabe von 1924 in einem Band mit einem Nachwort von Karen Swassjan, Wallisellen 2003. Karl Heyer: *Wie man gegen Rudolf Steiner kämpft. Materialien und Gesichtspunkte zum sachgemäßen Umgang mit Gegnern Rudolf Steiners und der Anthroposophie*. 1932, Neuauflage Perseus, Basel 2008.

6 Rudolf Steiner: *Philosophie und Anthroposophie*, GA 35, S. 157.

7 Rudolf Steiner, *Rudolf Steiner, Marie Steiner-von Sivers, Briefwechsel und Dokumente 1901–1925*, GA 262, Neuauflage 2000, S. 15–32.

8 Rudolf Steiner: *Aus der Akasha-Chronik*, GA 11, S. 23.

9 Rudolf Steiner, GA 28, S. 192–194.

10 *Anthroposophie und die Rassismuskorrekturen*, vierte Auflage, Frankfurt a. M. 2006.

11 www.info3.de/ycms/printartikel_1493.shtml

12 de.wikipedia.org/wiki/Zionismus, 26.3.2008

13 Rudolf Steiner, GA 191, S. 173, 19.10.1919.